



Pößneck macht mit Molkerei-Brache nun Ernst



So könnte das Gelände der ehemaligen Molkerei in Pößneck dereinst aussehen.

Der Pößnecker Stadtrat hat eine Vorplanung zur Neugestaltung des ehemaligen Molkerei-Geländes zur Kenntnis genommen und das Büro Pieger-Wehner aus Neustadt mit den weiteren Planungen beauftragt. Es war eine Mehrheitsentscheidung bei Nein-Stimmen aus der CDU und Enthaltungen.

Pößneck. Nach dem Abbruch der Molkerei-Ruinen sollen in den Hang auf drei Ebenen vor allem öffentliche Parkplätze gesetzt werden, die der nahe gelegenen Innenstadt dienen sollen. Die Zufahrt soll teils von der Tuchmacherstraße, teils vom Wernburger Weg möglich sein. Voneinander getrennte Bereiche für Kinder und Jugendliche, Grünflächen und eine Aussichtsplattform sollen nebst anderen Elementen den städtebaulichen Wert des Areals erhöhen. Geschätzte Kosten: 1,3 Millionen Euro. Das Vorhaben soll aber nur dann umgesetzt werden, wenn die Stadt Fördermittel erhält.

In mehreren Wortmeldungen waren Wolfgang Kleindienst (Birso) und Michael Roolant (CDU) zwar nicht gegen die Beseitigung des Schandflecks, befürworteten wollten sie das Vorhaben aber auch nicht. So wollte Kleindienst die Planungsarbeiten nicht gleich bis zur so genannten Leistungsphase 9, also bis zum Abschluss des Projektes vergeben, weil die Stadt dann unter den Zugzwang käme, tatsächlich etwas auf dem Gelände zu tun. Roolant kam in einer "Milchmädchenrechnung", wie er seine Kalkulation selber bezeichnete, auf Kosten von 30 000 Euro für einen Parkplatz und bezweifelte, dass sich die Stadt diese Maßnahme jetzt leisten könne. Außerdem seien auch Fördergelder Steuergelder, und damit sollte man sparsam umgehen.

"Wenn wir das Geld nicht nehmen, nehmen es andere", sagte darauf Bauamtsleiter Frank Bachmann. Er glaubt nicht, dass sich ein privater Investor um das Problem-Gelände mit Stollen und Schächten kümmern würde. Das hatte sich zuvor Constanze Truschzinski (SIP) so gedacht. "Die Molkerei nimmt uns niemand niemals ab", stärkte Bernd Künast (SPD) der städtischen Verwaltung den Rücken.

"Wenn wir nicht mit Fördermitteln arbeiten wollen, können wir gleich einpacken", warf Dr. Thomas Weidermann (FDP/FW) ein. Er konnte nicht verstehen, dass das erst in der Vorplanung stehende Projekt schon so "zerredet" werde.

Noch mehr ärgerte sich Bürgermeister Michael Modde (Freie Wähler). In einer Gegenrede zu Erklärungen Kleindiensts, Roolants und Truschzinskis nannte er die Drei "Pößnecker Zukunftsvisionäre", allerdings ironisch. Manfred Brückner (CDU) wunderte sich dann, dass der Bürgermeister nicht gleich zur Ordnung gerufen wurde. Der Stadtratsvorsitzende Fritz Kleine (Linke), der dazu befugt wäre, fand Moddes Äußerung lediglich "nicht ganz sensibel". Eine andere Äußerung des Bürgermeisters, wonach die Sanierung nicht straßenausbaubeitragspflichtig sein werde, wollten Kleindienst und Roolant sofort im Protokoll festgehalten haben. Die Modde-Gegner sind sich nämlich sicher, dass auch die Bürger zur Kasse gebeten werden, wenn es soweit sein werde. Um überhaupt weiter auf die Erlösung von dem Schandfleck hoffen zu können, müsse die Stadt bei der Fördermittelstelle möglichst bald qualifizierte Unterlagen einreichen, hatte Bachmann noch in den Raum gestellt. Ein Versuch ist es wert, waren sich die meisten Stadträte schließlich einig.

Marius Koity / 29.08.10 / OTZ